

3. Nationales Ressourcenforum, Berlin – 11. November 2016

Protokoll vom Nationalen Ressourcenforum 2016

Protokoll:

Mandy Hinzmann

Ecologic Institut gemeinnützige GmbH

Pfalzburger Str. 43/44 | 10717 Berlin |

mandy.hinzmann@ecologic.eu

Freitag, 11. November 2016

Podiumsdiskussion: Das Thema Ressourcenschonung in der politischen Stiftungsarbeit – Einblicke und Ausblick

- **Vedrana Lemor** Referentin für Energie-, Klima- und Umweltpolitik, Konrad-Adenauer-Stiftung
- **Dr. Philipp Fink** Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik, Friedrich-Ebert-Stiftung
- **Dr. Stefanie Groll** Referentin Ökologie Inlandsabteilung, Heinrich-Böll-Stiftung
- **Steffen Kühne** Referent für Nachhaltigkeit und sozial-ökologischen Umbau, Rosa-Luxemburg-Stiftung
- **Silke Franke** Referentin für Umwelt, Klima, Ländlicher Raum, Ernährung und Verbraucherschutz, Hanns-Seidel-Stiftung
- Moderation: **Dr. Kora Kristof** Leiterin Grundsatzabteilung, Umweltbundesamt

Dr. Kora Kristof leitet die Podiumsdiskussion ein mit der Frage: Was ist die Rolle der politischen Stiftungen in der Debatte zu Ressourceneffizienz und –schonung? Sie erläutert kurz den Unterschied zwischen politischen Stiftungen und Stiftungen im herkömmlichen Sinne. Politische Stiftungen sind öffentlich finanziert. Ihre Aufgaben liegen in den Bereichen politische Bildung, Förderung der Wissenschaft, Politikberatung, Entwicklungszusammenarbeit und Pflege internationale Beziehungen. Daraus ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für politische Stiftungen, das Thema Ressourcenschonung voranzubringen und zu unterstützen. Dr. Kristof weist auf die Interdisziplinarität des Podiums hin und bittet die Teilnehmer/-innen als erstes, einen kurzen Einblick in die unterschiedlichen Aktivitäten ihrer jeweiligen Stiftungen zu geben

Als erstes berichtet **Vedrana Lemor** von der Arbeit der internationalen Abteilung der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS). In den drei Regionalbüros in Asien, Lateinamerika und Afrika werden die Themen Energiesicherheit und Klimaschutz als wichtige Aspekte der Ressourcenpolitik bearbeitet. Als konkretes Beispiel nennt sie, die Organisation eines Seminars mit MinisteriumsvertreterInnen und Vertretern der Energieversorger in Kambodscha. Dabei wurden die Akteure zusammengebracht um zu diskutieren, wie sich erneuerbare Energien ausbauen lassen. Für die Region Lateinamerika berichtet Lemor von der erfolgreichen Arbeit mit einem Netzwerk von 27 Umweltreferent/-innen der Hauptstädte brasilianischer Regionen. Im Nahen Osten ist die KAS an einem Projekt zur Wasseraufbereitung beteiligt. In Israel und Gaza wurde eine Machbarkeitsstudie durchgeführt zur Umwandlung von Salzwasser in Trinkwasser.

Dr. Philipp Fink erläutert, dass die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in einen internationalen und nationalen Bereich aufgeteilt ist, genau wie die meisten anderen politischen Stiftungen. Im Ausland kann die FES das Thema Ressourcenschonung vor allem durch Capacity Building in der

Zivilgesellschaft und Gewerkschaften stärken. Besonders relevant ist dabei das große Klima- und Energieprogramm der Stiftung. Vor Ort wird viel mit Netzwerken gearbeitet. Im Inland kann die FES im Rahmen ihrer Politikberatung und wissenschaftlichen Arbeit für bestimmte Themen sensibilisieren. Ein aktuelles Thema ist die Kreislaufwirtschaft. Hier versucht die FES, in öffentlichen Diskussionen die Chancen aufzuzeigen.

Dr. Stephanie Groll hebt zunächst hervor, dass in der Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) mit ihrer Doppelspitze zwei Herzen schlagen: Auf der einen Seite setzt sich die Stiftung für weniger Wachstum ein und betrachtet bloße Effizienzsteigerungen eher kritisch, auf der anderen Seite treibt die HBS Effizienzsteigerungen und die Entkopplung des Ressourcenverbrauchs vom Wirtschaftswachstum voran. Wichtige Instrumente, um das Thema Ressourcenschonung voranzubringen, sind Bildungsmaterialien und Vernetzungsveranstaltungen. Des Weiteren setzt sich die HBS für die Ko-Evolution von Natur und Technik ein und vertritt die Ansicht, dass im Globalen Norden eine absolute Reduktion von Materialien nötig ist.

Steffen Kühne beginnt mit der Feststellung, dass die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) noch nicht genug zu Ressourcenschonung arbeitet. Er bekennt, dass das Thema nicht ganz oben auf der Agenda der Stiftung steht. In der internationalen Arbeit ist die RLS mit der schwierigen Situation konfrontiert, dass sie mit Akteuren arbeitet, die negativ von deutschen Aktivitäten (inklusive Ressourcenkonsum) betroffen sind. Veranstaltungen zum Thema, wie schonender mit Ressourcen umgegangen werden kann, haben oftmals wenig Resonanz. Bei der Inlandsarbeit im Bereich politische Bildung sieht sich die RLS in einem Dilemma: das Wohlstandsmodell für alle setzen wir im Moment auf Kosten des globalen Südens um. Kühne bezeichnet dies als ‚Ressourcenrassismus‘ und betont: was wir machen ist nicht nachhaltig. Andererseits ist jedoch der Verzicht auf Konsum politisch nicht vertretbar.

Silke Franke sieht die Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) gut besetzt für das Thema Rohstoffe. Die Stiftung hat beispielsweise Expertenworkshops durchgeführt zum Thema „Rohstoffverfügbarkeit – Fluch oder Segen für die Ursprungsländer?“. Weitere Veranstaltungen gab es zu den Themen Wasser, Boden (land grabbing), nachhaltige Agrarpolitik, nachhaltige Land- und Fortwirtschaft, grüne Wirtschaft sowie nachhaltiger Konsum. Im Ausland hat die Stiftung Klimasensibilisierungsmaßnahmen durchgeführt. Als weitere Möglichkeit, Ressourcenschonung voranzubringen, nennt Franke das Stipendiatenprogramm, das von der HSS wie auch von anderen politischen Stiftungen angeboten wird. Zum Beispiel gab es darüber eine Förderung im Themenbereich Stoffkreisläufe. Darüber hinaus werden Seminare für Akteure vor Ort angeboten, etwa zum Thema Fair Trade in Kommunen.

Im Anschluss an die Vorstellungsrunde hebt die Moderatorin Dr. Kristof noch einmal hervor, dass politische Stiftungen einen wichtigen Einfluss auf Debatten und Meinungsbildung haben. Die **Podiumsdiskussion** wird eröffnet mit der Frage, wie die Stiftungen mit diesem Auftrag umgehen. Nach der Einschätzung von Dr. Fink sind gesellschaftliche Mehrheiten vorhanden, diese müssen aber erst gewonnen werden. Hier müssen Stiftungen „dicke Bretter bohren“. Ihr Beitrag besteht vor allem darin, für das Thema zu sensibilisieren. Die anderen PodiumsteilnehmerInnen stimmen zu. Obwohl Wissen da ist, wird noch nicht entsprechend gehandelt – andere Barrieren größer. Ein weiterer zentraler Beitrag der Stiftungen wird darin gesehen, Akteure zusammen zu bringen, die noch nie zusammengearbeitet oder sich ausgetauscht haben. Damit fördern Stiftungen das Aufbrechen von Silos und Silodenken. Zum Beispiel können Stiftungen die Befürworter und Gegner bestimmter Technologien zusammenbringen und Diskussionen initiieren. Eine weitere Stärke der Stiftungen wird darin gesehen, dass sie international sehr gut aufgestellt vernetzt sind und in diesem Bereich viel beitragen können.

Eine Frage aus dem Publikum lautete, ob es Abstimmungen zwischen den individuellen Stiftungen gibt und eine stärkere Vernetzung geplant ist für die Zukunft (z.B. gemeinsame Veranstaltungen). Von den Podiumsgästen wurden Kooperation zwischen der HBS und RLS genannt. Zusammenarbeit gibt es z.B. bei Publikationen. Jedoch hat jede Stiftung ihre eigene Auffassung, daher gibt es eher weniger Zusammenarbeit im Inland – dafür sehr viel im Ausland. Hier sind die gemeinsamen Ziele stärker sichtbar, z.B. Demokratie stärken. Darüber hinaus ist die Zusam-

menarbeit im Inland zuwendungsrechtlich schwierig, wäre aber wichtig, z.B. zur Unterstützung der Koalitionsbildung.

Auf die Frage, wie viel Einfluss Stiftungen auf Politiker haben, wurde von den Podiumsgästen entgegnet, dass sie nicht ein- und ausgehen im Ministerium. Stiftungen sind keine Lobbyorganisationen und die Beeinflussung der Politik ist nicht ihre primäre Aufgabe. Natürlich stehen sie aber in Kontakt mit der Partei, die der Stiftung nahe steht. Auch wurde zu bedenken gegeben, dass Politiker, die eng mit Stiftungen zusammenarbeiten, am Ende oft nicht so viel Einfluss haben, um Themen auf die Agenda zu setzen. Ein Draht in die Politik hinein besteht also, aber dieser reicht oft nicht so weit. Eine weitere Möglichkeit, Politiker zu erreichen, besteht darin, sie zu einer Veranstaltung einzuladen.

Die nächste Frage bezog sich auf die politische Bildungsarbeit: Welche Akteursgruppen und -bereiche werden damit erreicht? Welche eher nicht? Herr Kühne gestand, dass er „die Hoffnung zerstreuen muss“. Die Arbeit ist sehr kleinteilig, es gibt vor allem kleine Veranstaltungen. Weite Teile der Bevölkerung wollen sich nicht beteiligen und es ist schwer, an diese Leute ranzukommen. Besonders schwer zu erreichen sind Leute mit niedrigerem Bildungsgrad als auch Migranten mit wenig Deutschkenntnissen. Die anderen Podiumsgäste ergänzten, dass der Anspruch da ist, mehr Menschen zu erreichen und dass in diesem Bereich mehr getan werden muss. Als eine Möglichkeit wird genannt, dass bei Veranstaltungen zielgruppenspezifisch gestaltet werden können und gezielt eingeladen/angeschrieben werden kann (z.B. Schulklassen, etc.)

In der Abschlussrunde wurde noch einmal hervorgehoben, inwiefern Stiftungen zu Ressourceneffizienz und -schonung beitragen können. Genannt wurde, dass Stiftungen durch ihre hohe Internationalität eine Art ‚peer review‘ aus dem Ausland geben, große Fragen anschneiden und niedrigschwellige Bildungsangebote in der Bevölkerung verbreiten können. Als Beispiel für das letztgenannte wurde der Fleischatlas und Bodenatlas der HBS genannt. Diese Materialien haben eine riesige Resonanz, z.B. an Schulen. Hier erfüllen Stiftungen eine Rolle, die sonst kein Akteur einnimmt – weder NGO noch Politik noch Lehrer.